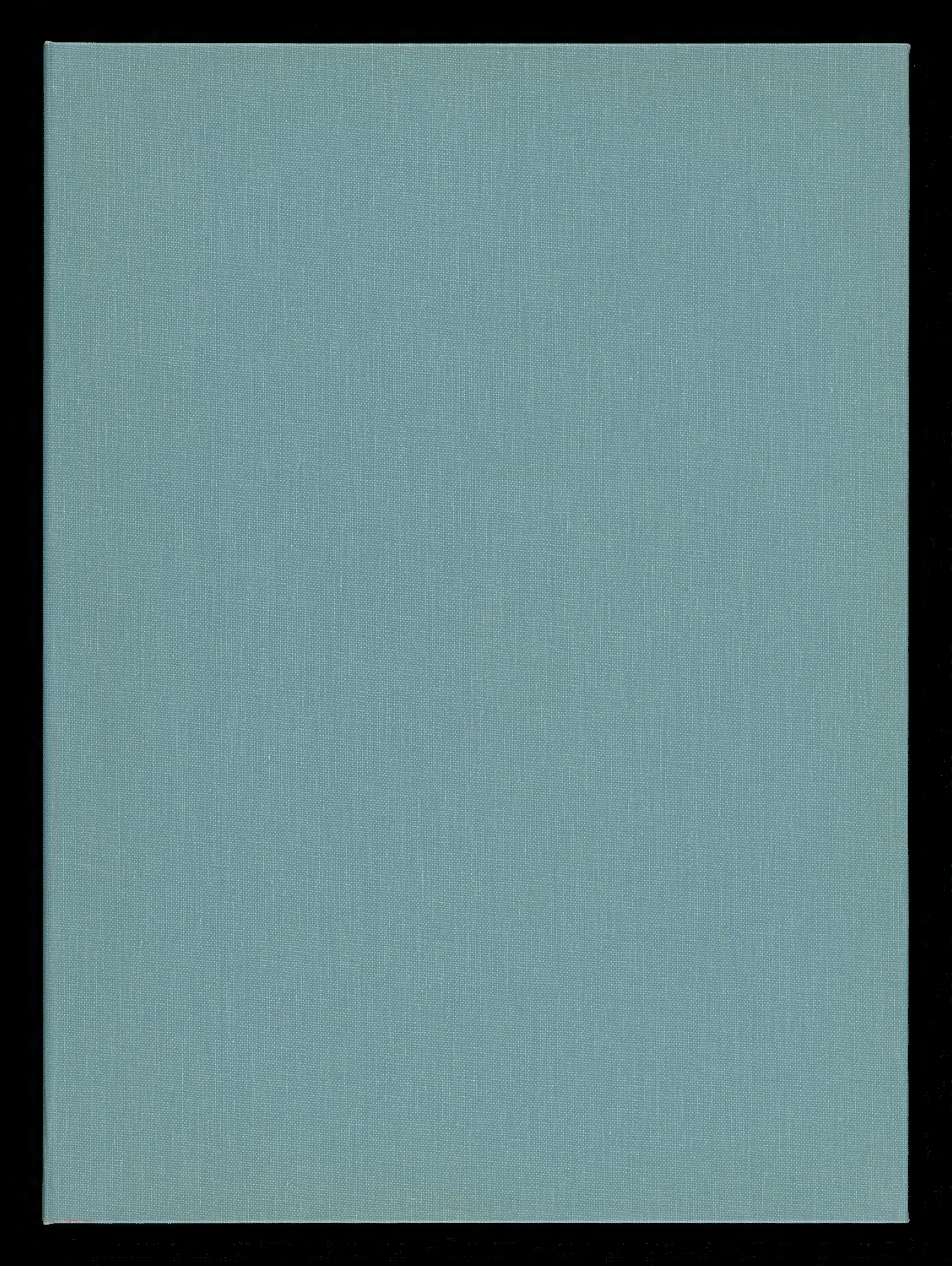
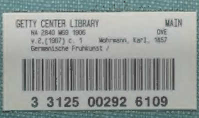








Germanische Frühkunst

Herausgegeben

von

Karl Mohrmann und **Ferd. Eichwede**

Prof. a. d. Kgl. Techn. Hochschule in Hannover — Dr.-Ing. und Architekt in Hannover

120 Tafeln in Lichtdruck mit erläuterndem Text

Zweite Abteilung

enthaltend

Tafel 61—120



LEIPZIG 1907
CHR. HERM. TAUCHNITZ

Sr. Excellenz

dem Königl. Preussischen Minister der geistlichen,
Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten

Herrn Dr. Studt

in Dankbarkeit
gewidmet
von den Verfassern.



Erläuterung der Tafeln der zweiten Abteilung.

(Tafel 61—120.)

Tafel 61. Türbeschläge aus Norwegen.

In die nordischen Stabkirchen, in denen Wand und Stütze, Fußboden und Dach sowie alle Teile des Ausbaues und selbst die Nägel aus Holz bestehen, treten die Türbeschläge fast wie Fremdlinge in Erscheinung, oft sind sie jünger als es ihrer urwüchsigen Formengebung nach vermutet werden sollte. Die auf der Tafel zusammengestellten sechs Beschläge tragen zumeist den Charakter des 13. Jahrhunderts. Die ersten drei werden im Museum zu Bergen aufbewahrt, während der Beschlag Nr. 4 der kleinen Kirche in Reinli (Valders) und die Beschläge 5 und 6 der sehr schönen Stabkirche in Hurum bei Löken in Valders entnommen sind. Die Beschläge sind aus kleinen nebeneinander oder übereinander gelegten Eisenstücken zusammengesetzt, die technische Behandlung ist einfach, scharf gezeichnete Umrisse, ab und zu Durchbrechungen mit geometrischem oder tierischem Ornament, eingeschlagene Linien und Punkte und vereinzelt Auskerbungen (Abb. 2) bilden die schlichten Hilfsmittel. In der Gesamtform und in der frischen Zeichnung der Einzelformen zeigen die Beschläge trotz der Unbeholfenheit eine anmutende Fülle von Erfindung und schöpferischer Kraft (vgl. auch Tafel 14).

Tafel 62 und 63. Kapitäle aus der Michaeliskirche in Hildesheim.

Bei dem um 1200 ausgeführten Umbau hat die alte Bernwardskirche neben der berühmten gemalten Decke und den an anderer Stelle (Tafel 17) mitgeteilten Chorschranken eine Reihe von Kapitälen an den Mittelpfeilern erhalten, die auf der Höhe der Ornamentik des 12. Jahrhunderts stehen. Man erkennt noch die letzten Anklänge an die antiken Laubformen und fühlt bei einzelnen Kapitälen deutlich den Zusammenhang mit gleichzeitigen Werken Norditaliens heraus.

Tafel 64. Bruchstücke von Steinplatten aus der Kirche S. Maria della valle in Cividale.

Cividale, durch Jahrhunderte Sitz longobardischer Herzöge, liegt an einem Punkt, an dem byzantinischer, weströmischer und germanischer Einfluß zusammenflossen. Die Kapelle der heil. Peltrudis und manche im Museum aufbewahrte Stücke sind zum vergleichenden Studium der Formen von Bedeutung. Es sind aus diesem Grunde auf vorliegender Tafel die an der Wand der Kirche S. Maria della valle befindlichen Bruchstücke mitgeteilt, obwohl der überwiegende Einfluß antiker Überlieferungen unverkennbar ist.

Tafel 65. Portal von der Kirche zu Tuft. Sandsvaer, Stift Christiania.

Ein Vergleich der vorliegenden Holztür mit derjenigen von Urnaes (Tafel 1) legt den Entwicklungsgang der Ornamentik im 11. und 12. Jahrhundert dar. Während in Urnaes sich noch im Anschluß an die vor 1000 ausgeführten Schöpfungen der Kleinkunst, der sogenannten Wikingerzeit, die Tiergestalten in phantastischen Formen unter Verrenkung der Glieder durchdringen, haben wir in dem Portal der Tuftkirche ein klar geordnetes Tier- und Laubwerkornament. Es durchwinden sich auch hier noch in kühnen Linienzügen die Hälse, Flügel und in Laubwerk auslaufenden Schweife der drei Tiergestalten, übertriebene Verzerrungen sind aber gemieden. Das Laubornament hat seinen Einzug gehalten und kommt in dem unten aus einem Tierkopf hervorwachsenden, die Fläche vorzüglich füllenden Ornamente zu einer wechselvollen Entfaltung. Möge dem Laubornament an sich südliche Abkunft zugeschrieben werden, die Art seiner Entwicklung und Behandlung ist unverkennbar germanisch. Der Vergleich der beiden Portale zeigt, daß man nicht Fremdes nachahmte, sondern heimische Überlieferungen fortbildete und modelte. Die Tuftkirche ist 1880 abgebrochen, das Portal deutet auf eine Entstehungszeit hin, die um 1200, vermutlich noch etwas später, anzusetzen ist (vgl. auch die Portale auf Tafel 57 und 58).

Tafel 66. Kapitäle aus der Krypta des Domes in Modena.

Die Kapitäle der Krypta des 1099 begonnenen Domes zeigen unverkennbar die norditalische Ornamentbehandlung jener Zeit.

Tafel 67. Einzelformen von Goldaltären aus dem Museum in Kopenhagen.

Ähnlich dem auf Tafel 7 bis 9 wiedergegebenen Altare aus Sal sind scheinbar häufiger die Altäre im 12. und 13. Jahrhundert in Dänemark ausgeführt. Die technische Behandlung der hier wiedergegebenen Formen aus vergoldetem Kupferblech schließt sich derjenigen von Sal an (vgl. auch Tafel 77).

Tafel 68. Türbeschläge aus dem Nationalmuseum in Stockholm.

Türbeschläge sind wegen der Vergänglichkeit des Holzes nicht selten umgenagelt. Bei der links gezeichneten Tür ist dieses unverkennbar der Fall. Besonders im oberen Teile der Türe finden sich willkürlich aufgenagelte Rankenendigungen, denen im Ornament ursprünglich ein anderer Platz zugewiesen war. Sonst lassen beide Türen das Streben erkennen, die Fläche möglichst gleichartig zu füllen.

Tafel 69.
Bogenfelder aus der St. Servatiuskirche in Maastricht.

Maastricht birgt in der Frauenkirche und auch der Servatiuskirche vorzüglich durchgebildete Werke der ornamentalen und figürlichen Bildnerei. Von den beiden Bogenfeldern zeigt das obere, zur Sakristei führende, den Heiland in der Mandorla, umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten. Im untern Bogenfeld segnet der Heiland Petrus und den heiligen Servatius.

Tafel 70.
Chor der Frauenkirche zu Maastricht, Kapitäle.

Der Chor der Frauenkirche zeigt einen bezaubernden Reichtum der inneren Pfeilerstellung zwischen Umgang und Apsis. Die beiden mittleren Pfeiler sind in der Höhe geteilt und dadurch besonders reizvoll entwickelt.

Die vier polierten Säulenschäfte dieser Pfeiler tragen gekuppelte, jetzt neu vergoldete Kapitäle mit schönen figürlichen Darstellungen. In äußerst geschickter Weise sind lebensvoll gehaltene Figurengruppen der Gesamtform des Kapitäles eingeordnet.

Tafel 71. Portal der Nonnenkirche zu Clonmacnoise.

Genau im Mittelpunkte Irlands liegen am Shannon, entrückt allem Verkehr, auf einem verlassenen Hügel die Ruinen der Seven Churches von Clonmacnoise. Die Reste kleiner massiver Kirchen, deren Fenster noch keinen Glasabschluß hatten, die bezeichnenden runden, alleinstehenden Kirchtürme und einige Kreuze bilden ein feierlich ernstes Ruinenfeld, an denen Irland, wo selbst Wohnhäuser zu Tausenden in Trümmern liegen, so reich ist. Dicht neben diesen Kirchen liegen die geringen Reste eines 1168 errichteten Nonnenklosters. Eines der beiden noch stehenden Portale zeigt unsere Tafel. Das in der irischen und normannischen Kunst auftretende Zickzackornament und die radial gestellten Fratzen im Türbogen treten hier in besonders derber Bildung auf. Das zweite Portal wird auf Tafel 85 zur Darstellung gebracht.

Tafel 72. Grabsteine aus Schottland, jetzt im Nationalmuseum in Edinburg.

Der links gezeichnete Kreuzstein stammt aus Glenluce, das im südwestlichen Zipfel Schottlands am Meere gelegen ist; der Stein ist etwa 12 cm dick aus Grauwacke gefertigt und zeigt außer dem gleicharmigen Kreuz ein einfaches Flechtwerk mit ziemlich lässiger Zeichnung.

Der zweite Stein stammt von der kleinen Insel Burra, im Süden der Shetlandgruppe; er besteht aus einer 4—6 cm dicken, roten Sandsteinplatte und dürfte ins 8. oder 9. Jahrhundert zurückgehen. Das noch gleicharmige Kreuz zeigt unten schon einen Schaftansatz, der später allgemein wird. Eigenartig ist die Tracht der vier Geistlichen, von denen zwei einen Buchbeutel tragen. Der Löwe mit doppelten Umrißlinien findet sich ähnlich gezeichnet häufiger. Die Gestalten mit Axt, Vogelschnabel und Vogelfüßen, einen Menschenkopf mit dem Schnabel aufspießend, sind als eine symbolische Darstellung zu betrachten.

Der dritte Stein ist verstümmelt, er stammt von der St. Vigeanskirche bei Arbroath an der Ostküste Schottlands. Er ist dadurch beachtenswert, daß sich außer figürlichen Darstellungen alle drei Arten des Ornaments an ihm finden: das Flechtwerk oben im Kreuz und am Sockel in verschiedener Form, das Spiralwerk im Schaft des Kreuzes und das Hakenwerk in den seitlichen Kreuzarmen. Der Stein dürfte dem 9. oder 10. Jahrhundert angehören. Der vierte Stein stammt aus der Kilbarkirche von der Insel Barra am Südende der Hebriden, er ist etwa 25 cm dick und zeigt ein schlichtes lateinisches Kreuz mit einer Flechte belegt, von einfachen Spirallinien und mäanderartigem Ornament begleitet. Man erkennt, daß es sich hier um eine etwas rohe Verwendung sonst feinerer Ornamentformen handelt. Auf der Rückseite verkünden Runen, daß der Stein von Ur und Thur dem Riskur errichtet sei.

Der letzte Stein der Tafel ist weit jüngeren Datums, er zeigt statt des Kreuzes ein Schwert und eine Ornamentik, die nicht vor dem 12. Jahrhundert liegen dürfte.

Eine Zusammenstellung der in Schottland gefundenen Grabsteine und Kreuze bringt das vorzügliche Werk von Romily Allen, The early christian monuments of Scotland, 1903.

Tafel 73. Kapitäle und Kämpfer aus der Schloßkirche zu Quedlinburg.

An der Ausbildung der durchweg eigenartigen Ornamentformen hat, wie die Abbildungen dartun, das geometrische, pflanzliche und figürliche Ornament etwa gleich starken Anteil genommen. Tastende Versuche und dreist hingesetzte Formen weben sich ineinander an den wohl dem Anfang des 12. Jahrhunderts angehörenden Säulen und Pfeilerkapitälen.

Tafel 74. System des Langschiffes der Kirche zu Hecklingen am Nordrande des Harzes.

Eine markige Gesamtarchitektur, eine vollendete Gliederung und kräftige, dabei aber fein empfundene Ornamentik zeichnet die in den reifen Formen des sogenannten romanischen Stiles durchgeführte Kirche aus. Mit der Schwierigkeit, die später eingebauten Emporen den Rundpfeilern anzufügen, hat sich der Baumeister sehr geschickt abgefunden. Prächtig in Zeichnung und Plastik sind die Zwickelfiguren aus angetragenem Stuck gearbeitet.

Tafel 75. Tür aus Island.

Die jetzt in Kopenhagen aufbewahrte Tür gehört zu den schönsten Holzschnitzwerken, die der Norden hervorgebracht. Geradezu musterhaft ist die Ornamentverteilung der verschlungenen Tiergestalten im unteren Kreise durchgeführt. Jedes Tier krümmt sich zu einem Kreise zusammen und beißt sich in den eigenen Schweif, die Füße sind in der Mitte verflochten, die Flügel legen sich in die Lücken des Ornamentes in feinster Abwägung des Flächengleichgewichtes hinein.

Tafel 76. Frankenberger Kirche in Goslar. Arkade auf der Westempore.

Die Frankenberger Kirche wurde nach 1108 für die angesiedelten Bergleute bestimmt und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vermutlich errichtet, im Anfang des 13. Jahrhunderts ist sie umgebaut und mit Gewölben versehen. Die hier dargestellten Säulen gehören ohne Frage noch der Bauzeit im 12. Jahrhundert an. Das Bogenfeld über den Säulen zeigt, wie die ganze Kirche, Spuren einer einst reichen figürlichen Bemalung.

Tafel 77. Goldaltar im Nationalmuseum in Kopenhagen.

Der Altar ist dem auf Tafel 7 bis 9 mitgeteilten von Sal in Jütland nach Aufbau und Technik nahe verwandt, einige Friese dieses Altares sind auf Tafel 67 mit zur Darstellung gelangt.

Tafel 78. Maastricht, Frauenkirche, Kapitäl.

Während auf Tafel 70 Kapitäle mit figürlichen Gruppen wiedergegeben sind, enthält diese und die folgenden Tafeln Kapitäle derselben Kirche, auf denen Figuren und Laubwerk in künstlerisch vorzüglich abgewogener Verteilung miteinander vereinigt sind. Die Kapitäle sind von allen vier Seiten gezeichnet, das auf Tafel 78 behandelt das Opfer des Kain und Abel, die übrigen zeigen figürliche und symbolische Darstellungen.

Tafel 79. Maastricht. Frauenkirche, Kapitäle.

(Vgl. Tafel 78.)

Tafel 80. Maastricht. Frauenkirche, Kapitäl.

(Vgl. Tafel 78.)

Tafel 81. Maastricht. Frauenkirche und St. Servatiuskirche. Kapitäle.

Die Tafel bringt oben noch einige der gekuppelten Kapitäle aus der Frauenkirche und darunter einige, auf gleicher Höhe stehende größere Kapitäle aus der Servatiuskirche zu Maastricht.

Tafel 82. Stockholm. Türbeschläge aus dem Nationalmuseum.

Die Beschläge sind jüngere, schon in die sogenannte gotische Zeit hineinragende Beispiele der Belebung der Türflächen, die nach gleichen Grundsätzen fortgesetzt ausgeführt werden, so daß hier von starken Stilwandlungen nur wenig zu spüren ist (vgl. Tafel 14, 61).

Tafel 83. Einzelheiten aus den Stabkirchen zu Borgund, Lomen, Hedal.

Die in Valdres gelegenen Kirchen zu Hedal und Lomen und die nordwestlich davon nahe dem Sognefjord liegende, besonders schön erhaltene Kirche zu Borgund zeigen in ihrer reifen Ornamentik eine große Verwandtschaft.

Oben auf der Tafel ist das Südportal von Borgund abgebildet, darunter ein als Kopf ausgebildeter Türriegel und zwei Ornamentfriese.

Aus Lomen ist ein Kapitäl und ein Kreuz der Triforienbrüstung und der durchbrochene Balken im Triumphbogen, aus Hedal endlich der Deckel des hölzernen Taufgefäßes wiedergegeben.

Tafel 84. Annaghdown in Irland. Chorfenster.

Nördlich von Galway, an der Westküste Irlands, liegt in einer an Kirchenruinen reichen Gegend die kleine, ziemlich einfache Ruine von Annaghdown, die aber in ihrem Chorfenster ein Schmuckstück zierlich durchgebildeter keltischer Ornamentik uns überliefert hat, das wie andere keltische Werke als Bindeglied zwischen den Schöpfungen des germanischen Nordens und des Orients Beachtung fordert.

Tafel 85. Portal der Nonnenkirche zu Clonmacnoise in Irland.

Das auf diesem Blatt gezeichnete ist das größere der beiden, in Clonmacnoise erhaltenen Portale, es ist zugleich das reichere in der ornamentalen Durchbildung (vgl. Tafel 71).

Tafel 86. Kirche zu Schwarzrheindorf, Umgang.

Die bekannte, Bonn gegenüber am Rheine gelegene Doppelkirche zu Schwarzrheindorf ist im oberen Geschoße von einem prächtigen Umgang umzogen, dessen Säulen eine Fülle von ornamentalen Bildungen zeigen; die Kirche wurde in zwei Perioden um die Mitte des 12. Jahrhunderts errichtet.

Tafel 87.
Pforzheim. Friese und Pfeiler der Schloßkirche.

Die etwas hart und eckig gebildete, dabei aber eigenartig entworfene Ornamentik entstammt vermutlich der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Tafel 88. Dom zu Parma. Kämpfer.

Die figürlichen Darstellungen sind in geschickter Weise zum Mittelpunkt der Kapitälbildungen gemacht, die im übrigen das für die erste Zeit des 12. Jahrhunderts bezeichnende, scharfgeschnittene Laubwerk zeigen.

Tafel 89. St. Michael in Hildesheim. Pfeilersystem.

Das Pfeilersystem ist vom südlichen Seitenschiff aus gesehen, es wechseln Pfeiler mit Säulen, deren Kapitäle bereits auf früheren Tafeln mitgeteilt sind (vgl. Tafel 62 und 63). In den Bogenleibungen sind plastische Ornamente aus Stuck angetragen, die auf den Kapitälen stehenden Figuren stellen die acht Seligkeiten dar.

Tafel 90.
Klosterkirche zu Drübeck. Kapitäle und Kragsteine.

Die in ihren wesentlichen Teilen im 12. Jahrhundert errichtete Klosterkirche zu Drübeck gehört zu der Gruppe der niedersächsischen Bauten, die in ihrer Ornamentik wohl an erster Stelle unter den Schöpfungen der sogenannten romanischen Kunstperiode stehen.

Tafel 91. Como. Fenster von S. Abbondio.

Außer den Tiergestalten zeigen die Fenster ganz besonders schön gezeichnete Flechtwerkornamente. Die Fenster dürften dem im 11. Jahrhundert begonnenen Umbau der im 8. Jahrhundert gegründeten Kirche angehören.

Tafel 92.
Bologna. Kapitäle und Kämpfer von S. Stefano.

Die dargestellten Werksteinformen bilden eine Ergänzung zu den bereits auf Tafel 4 und 5 mitgeteilten bildnerischen Arbeiten der eigenartigen Kirchenanlage.

Tafel 93. Pavia. Portal von S. Michele.

Das Laubwerkornament des Portales zeigt eine gewisse Einförmigkeit in der Wiederholung derselben Ranken und Blätter, nur ein Flechtwerk auf dem ersten Säulenschaft bringt etwas Abwechslung in das strengere Zierwerk. Die Liebhaberei des Bildhauers lag auf einem anderen Gebiete. In einer etwas trockenen Feldereinteilung, aber mit geradezu verwegener Freiheit, behandelt er symbolische Tier- und Menschendarstellungen, deren Deutung, auf die wir uns hier nicht einlassen wollen, nicht immer ganz leicht sein dürfte. Auch auf die Mauerflächen ziehen sich diese munteren Szenen hinüber.

Tafel 94. Schloß Tirol. Portal im Rittersaal.

Frischer im Ornament und noch viel dreister im Figurenwerk als der Künstler des vorigen Portales ist der Bildhauer der kleinen Tür im Schloß Tirol. Das Anpassen der Figuren an die zufällige Form der Gewändesteine und das Überleiten des Reliefs am linken Kämpfer in vorspringende Vollfiguren wird man in gleicher Ursprünglichkeit selten beobachten.

Tafel 95. Riechenberg. Säulen der Krypta.

Im schärfsten Gegensatze zu der ungeordneten Behandlung des Zierwerkes an den beiden vorigen Beispielen stehen die wohl einer späteren Zeit des 12. Jahrhunderts angehörenden Architekturformen des 1117 gegründeten Augustinerklosters Riechenberg bei Goslar. Trotz der Mannigfaltigkeit der Einzelbildungen ist hier die Gesamtform sorgfältig abgewogen. Besonders einheitlich von der Basis bis zum Kämpfer erscheinen die beiden mittleren Säulen mit dem vorzüglich entworfenen Rankenornament der Schäfte.

Tafel 96. Kloster Maria Laach. Äußere Bauformen.

Die Abteikirche zu Laach zeigt neben der wundervollen Gruppierung des Bauwerkes selbst eine sehr glückliche Anpassung des Ornamentes an den ihm zugewiesenen Platz. Die zahlreichen Säulenstellungen im oberen Teile des Bauwerkes, von denen wir eine Auswahl auf dieser Tafel bieten, haben schlichte, aber gut wirkende Formen; das gleiche ist von den zum großen Teil nur in einfachen Umrißlinien ausgearbeiteten Kämpfern oberhalb der Kapitäle zu sagen. Sehr kräftig ist das oben auf der Tafel abgebildete Hauptgesims der westlichen Seitentürme ausgemeißelt. Das größere Säulenkapitäl inmitten der Tafel zeigt trotz seiner freien Behandlung noch Anklänge an römische Formen.

Tafel 97. Hopperstad. Holzüberdachung in der Kirche, sogenannte Kapelle.

In einer Ecke des Kirchenraumes ist ein Baldachinaufbau erhalten mit einer wunderbar feinen Holzornamentik des 13. Jahrhunderts, die mit zu den schönsten Holzformen zu rechnen ist, die Norwegen aus dem Mittelalter aufzuweisen hat.

Tafel 98. Portal der Kirche zu Hurum.

Die drei Hauptliere im oberen Teile des Portales, deren mittleres den nach unten gekehrten Kopf eingebüßt hat, zeigen die häufiger, so beim Portal zu Tuft (Tafel 65), auftretende Anordnung. In das unten aus Tierrachen herauswachsende Laubwerk der Seitengewände, das hier besonders schön entwickelt ist, schlingen sich bei diesem Beispiele in großer Zahl kleinere Schlangen hinein.

Tafel 99. Portal der Kirche zu Clonfert. (Irland).

Das Portal der im mittleren Irland gelegenen Kirche zeigt eine auffallende Unbeholfenheit der Ornamentik, die im einzelnen aber ganz gut detailliert ist, wie die größer gezeichneten Teile erweisen.

Tafel 100. Iffley bei Oxford. Portal und Fenster.

Die kleine, ansprechende Kirche hat ein schönes Hauptportal mit reich gegliederten Fenstern darüber und an einer Seite das hier wiedergegebene reizvolle kleine Portal. Besonders reich an Erfindung war der Künstler beim Modellieren der Laubbossen und Blumen, die sich an dem inneren Gewändegliede herumziehen. Das Fenster hat eine sehr breite Umrahmung erhalten, bei der das beliebte Ornament der radial gestellten Köpfe sogar in doppelter Reihe auftritt.

Tafel 101. Bruchstücke von Flächenornamenten aus Norditalien.

Die auf dieser Tafel dargestellten Bruchstücke gehören zum großen Teil dem nach Zeitstellung und Urheberschaft umstrittenen Gebiet der älteren norditalischen Plastik an. Wie viel in den Ornamenten germanischem, wieviel byzantinischem Einfluß zuzurechnen ist, läßt sich nicht so leicht entscheiden. Auch der Umstand, daß die miteinander nahe verwandten Ornamente teils auf altem lombardischen, teils auf venetianischem Gebiet liegen, läßt keine festen Schlüsse zu, da die Kunstbetätigung sich nicht an die politischen Grenzen band. Jedenfalls hat die nachwirkende oströmische Kunst einen ganz bedeutenden und unverkennbaren Anteil an diesen Zierformen.

Tafel 102. Leuchars in Schottland. Gliederungen des Chores.

Die kleine, zwischen Edinburg und Dundee gelegene Kirche zu Leuchars zeigt in besonders schöner Weise die vielen normannischen Bauten des 12. Jahrhunderts eigene kräftige Wandgliederung. Links auf der Tafel ist die äußere Wandgliederung des Chorquadrates dargestellt und rechts die Gliederung der Apsis, in deren Mitte man später keck einen Turm hineingebaut hat. Das etwa 1 Meter oberhalb der oberen Arkadenreihen liegende Hauptgesims besteht hier, wie so oft an normannischen Bauten, aus einer vorgekragten Platte, die von Kragsteinen mit phantastischen Köpfen getragen wird.

Tafel 103. Fenster und Säulenstellungen aus der Wildenburg bei Amorbach und aus Würzburg.

Die Ruine der Wildenburg, die noch ein schönes Chörlein und einen mächtigen Kamin enthält, zeigt in den 2 Meter dicken Wänden am Saal des Palas die beiden dargestellten Gruppenfenster, die innen durch eine 1,6 Meter tiefe Nische zusammengefaßt waren und noch die einstige Sicherung mit Holzklappen und in die Mauer einschiebbaren Vorlegebalken erkennen lassen.

Am Kreuzgange des Neumünsters in Würzburg verdienen besonders die mannigfaltig gegliederten Kämpfersteine Beachtung.

Tafel 104. Wölchingen. Bogenfries und Kragsteine. Würzburg. Tympanon im Museum.

Die 1191 gegründete Kirche zeigt an den Bogenfriesen des Giebels eine etwas unbeholfene, aber wechselvolle Ornamentierung der Kragsteine und Zwickelflächen. Das unter der Giebelschräge fortlaufende Zahnband, das in dieser und ähnlicher Form ab und zu an Werksteinbauten auftritt, ist dem gleichzeitigen Ziegelbau entlehnt.

Das kleine Bogenfeld aus Würzburg ist in das 12. Jahrhundert zu verweisen, die Inschrift auf demselben ist im 17. Jahrhundert zugefügt.

Tafel 105. Architekturteile aus Klosterrath bei Aachen, Köln und Bonn.

Die unweit von Aachen auf holländischem Gebiet gelegene Kirche zu Klosterrath hat in der Krypta recht schön gegliederte Säulen, deren Schäfte auf Tiergestalten ruhen. Letztere tragen, vielleicht infolge einer Verstümmelung, ein flach gemeißeltes Gesicht auf der Brust. Die Säulenschäfte sind teils gewunden, teils in Zickzacklinien profiliert. Lotz gibt in seiner Kunsttopographie an, daß die Krypta 1108 vom Bruder Embrico in „longobardischer Weise" erbaut sei.

Die übrigen Abbildungen enthalten Bruchstücke aus den Museen in Köln und Bonn.

Tafel 106. Kloster Gröningen und Schloßkirche zu Quedlinburg. Kapitäle und Bogenanfang.

Beide Bauten sind gleichzeitig 936 bezw. 935 gegründet und später umgebaut, die Schloßkirche zu Quedlinburg besonders nach dem Brande von 1070, sie wurde 1129 wieder geweiht. Die Kapitäle und der Bogenanfang von Quedlinburg gehören dieser Bauzeit an (vgl. auch Tafel 73). Bei den Kapitälen aus Klostergröningen, deren unbeholfene Skulpturen fast an die nordischen Tierornamente des 6. bis 10. Jahrhunderts erinnern, könnte man im Zweifel sein, ob eine urwüchsige Betätigung oder eine ungeschickte Nachbildung anderer Vorbilder vorliegt. Wir neigen der letzteren Annahme zu, man vergleiche Kapitäl 2 mit 4 und Kapitäl 3 mit 6, ferner 2 mit dem mittleren Kapitäl auf Tafel 73 und die Kämpferornamente von Abbildung 1 und 3 mit gleichartigen Ornamenten auf Tafel 73. Dabei machen die Quedlinburger Kapitäle ihrerseits wieder den Eindruck der Nachahmung anderer vollendeter Skulpturen.

Tafel 107. Dom zu Drontheim und Dom zu Stavanger. Einzelformen.

Die Verwandtschaft der norwegischen Steinkunst mit derjenigen der Normannen in England und Frankreich tritt aus diesen Beispielen klar hervor. Die wenigen Steinbauten, die in der sogenannten romanischen Zeit in Norwegen aufgeführt wurden, standen in natürlicher Abhängigkeit von den gleichzeitigen Leistungen der Stammesgenossen in anderen Ländern. Später macht sich der von Süden heraufkommende deutsche Einfluß mehr in Skandinavien geltend, selbst in Norwegen.

Tafel 108. Irische Steinkreuze aus Monasterboice, Gosforth und Clonmacnoise.

Während die Tafel 72 Steinplatten mit aufgemeißelten Kreuzen zeigt, wie sie besonders in den früheren Perioden der christlichen Zeit hergestellt wurden, bringt diese Tafel die frei ausgearbeiteten Kreuze, die im 10. bis 12. Jahrhundert in Irland und Schottland, aber auch in Teilen von England, sich verbreiten. Das Spiralornament, das Hakenwerk und Flechtwerk treten nacheinander mehr zurück zugunsten figürlicher, in kräftigem Relief ausgearbeiteter Darstellungen. Die Kreuze zeigen in den Winkeln runde oder eckige Ausschnitte, wie sie bereits auf den Steinplatten des 7. bis 9. Jahrhunderts üblich sind (Tafel 72 und 119). Die Mehrzahl der Kreuze erhält außerdem einen frei ausgearbeiteten Kreis als Glorie um das Mittelfeld, das im 12. Jahrhundert

oft von der Gestalt des Gekreuzigten ausgefüllt wird. Bei wechselnden Steindicken von 10 bis 50 cm erheben sich die Kreuze zuweilen bis zu 6 m und darüber. Zuweilen ist der Schaft äußerst zierlich gehalten, wie bei dem hübschen Kreuze von Gosforth (Abb. 2). Die Kreuze (Abb. 1 und 3, 3a) von Monasterboice an der Ostküste Irlands, nördlich von Drogheda, stehen auf dem Friedhof neben den Ruinen der Kirche und des hohen runden Turmes. Die Hauptflächen sind fast ganz von Figuren gefüllt, während die geometrischen Ornamente sich auf die Seitenflächen zurückgezogen haben. Das wohl dem 11. Jahrhundert angehörige Kreuz aus Clonmacnoise (vgl. Tafel 71) zeigt in der Mitte den Heiland in der Kreuzesstellung. Bekanntlich wurde die naturalistische Darstellung der Kreuzigung, der nach dem Begriffe der alten Welt verächtlichen Todesstrafe, anfangs gemieden und der Kreuzestod mehr symbolisch angedeutet.

Tafel 109. Krypta in Canterbury. Kapitäle.

Die Krypta in Canterbury ist neben der in York durch eine besonders schöne Behandlung der Säulen ausgezeichnet. Auf mehreren Kapitälen in Canterbury sind Gruppen musizierender und tanzender Tiere in launiger Weise als Vorwurf für die Verzierung verwendet. Die Tafel bringt einige Proben davon.

Tafel 110. Hamersleben. Kapitäle und Basis.

Die 1112 begonnene Kirche zu Hamersleben hat an den Würfelkapitälen mit ihren der umgekehrten attischen Basis gleichenden Deckgliedern eine sehr schön entworfene Ornamentik erhalten, in der ein Verschlingen von Tier- und Pflanzenformen vorherrscht.

Tafel 111. Northampten. Kapitäle der Peterskirche.

Die Kapitäle bieten prächtige Beispiele dafür, wie die von Süden eingedrungene Pflanzenornamentik sich mit dem heimischen mehr geometrischen Flechtwerk abfand. Das Hinzutreten von Tierformen und andererseits ornamentfreien eigenartigen Kapitälformen macht das Tierwerk recht lebendig.

Tafel 112. Türen aus Spalato, Köln und Verona.

Die Holztür des Domes zu Spalato, von der die erste Abbildung eine Füllung wiedergibt, ist ein Prachtstück eines geschickt entworfenen Kunstwerkes. In sehr glücklicher Weise wird die figürliche Darstellung der Mitte durch ein ruhiges Zwischenband von den mit Tierornament gefüllten breiten Teilungsleisten geschieden. Minder reich, aber fast ebenso glücklich in Teilung und Ornamentierung ist die Holztür von Maria im Kapitol zu Köln, die zum Teil schon stark gelitten hat. Die Tür besteht aus 5 cm dicken Eichenbohlen, auf welche die Holzornamente aufgenagelt sind. Die Leisten werden an den Überkreuzungsstellen durch kräftig vorspringende Holzknöpfe gehalten, die mittels eines Nagels an der Bohlenunterlage befestigt sind.

Die bekannte Bronzetür von St. Zeno in Verona, der die übrigen Abbildungen entnommen sind, besteht aus 7 cm dicken Bohlen, auf deren Rückseite zwei Andreaskreuze aus Holz eingelassen sind. Die 2 m breiten schweren Türflügel drehen sich um einen in einer Pfanne ruhenden Eckpfosten. Die Außenseite der Tür ist mit Bronzeplatten benagelt, auf welche gegossene, halbrunde Leisten mit durchbrochenem Ornament gelegt sind. Die Kreuzungspunkte dieser Leisten werden durch gegossene Köpfe überdeckt, die in den vier Winkeln durch Nägel mit würfelähnlichen Köpfen aufgeheftet sind.

Tafel 113. Cividale. Baptisterium des Callistus, Sarkophag des Herzogs Pemmo.

Das Baptisterium des Callistus aus dem 8. Jahrhundert wurde 1448 nach dem Dom von Cividale übertragen; der etwa aus gleicher Zeit stammende Sarkophag des Herzogs Pemmo steht in der Kirche S. Martino zu Cividale. Es handelt sich hier um zwei Werke, die unzweifelhaft in longobardischer Zeit in der damaligen Hauptstadt des longobardischen Reiches entstanden sind, die daher trotz ihrer rohen Formengebung großes Interesse beanspruchen; geradezu scherzhaft wirken die vier Evangelistensymbole in der ersten Abbildung. So unbeholfen die Figuren gezeichnet sind, so richtig ist die Flächenteilung und die Einordnung des Ornaments in die verfügbaren Felder durchgeführt.

Tafel 114. Gotland, Holzbohle, Ausleger und Grabstein. Stockholm, Steinplatten.

Die bereits im Text wiedergegebene Stabkonstruktion der Kirche in Greensted in England, Bohlen im Museum zu Stockholm und die hier abgebildeten geschnitzten Bohlen sind Zeugen dafür, daß die Stabkirchen, die wir jetzt vorwiegend in Norwegen kennen, eine weite Verbreitung hatten.

Der Ausleger aus Holz im Museum zu Wisby diente zum Aufziehen bezw. Aufhängen einer kleineren Last und liefert uns den Beweis, daß auch der schlichteste Gebrauchsgegenstand eine schöne künstlerische Ausbildung erfahren kann.

Der rechts auf der Tafel gezeichnete Stein in Wisby ist einer der schönsten Runensteine, von denen weitere schöne Exemplare in Dänemark gefunden sind.

Eine ähnliche Ornamentik von Tierverschlingungen im Charakter der sogenannten Wikingerzeit zeigen die beiden Steinplatten aus dem Nationalmuseum zu Stockholm

Tafel 115. Gelnhausen. Kamin und Kapitäle.

Oben auf der Tafel ist der prächtige Kamin aus Gelnhausen mit seinen Seitentafeln dargestellt, deren Flechtwerkornament besonders gut gemeißelt ist. Von den vielen schönen Kapitälen der Barbarossaburg sind einige mit etwas ungewöhnlicher Formengebung herausgegriffen. Die jetzt eine der anmutendsten deutschen Ruinen bildende Burg ist in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet.

Tafel 116. Reichenau, Thalbürgel und Eger. Kapitäle und Kämpfer.

Das Münster zu Reichenau, in der Mitte des 11. Jahrhunderts vermutlich geweiht, dann 1172 teilweise erneuert, zeigt an den kräftigen viereckigen Pfeilern, sowohl am Sockel als an dem Kämpfer, eine einfache Schräge. Diese und die darüber befindliche Platte sind zum Teil in ein Zickzackornament aufgelöst, zum Teil mit Palmettenfriesen oder Laubwerkranken überzogen.

Die Kirche des 1130 gestifteten Cisterziensernonnenklosters in Thalbürgel bei Jena zeigt in ihrer kräftigen Ornamentik besonders das Würfelkapitäl in wechselnder ornamentaler Behandlung, die zweite Abbildung unserer Tafel stellt eines derselben dar.

Die unteren Kapitäle sind der Doppelkapelle der Burg zu Eger entnommen, und zwar die beiden äußeren dem oberen Raum, die beiden mittleren der Unterkirche. Letztere lassen den Einfluß des verwendeten harten Granits auf die Formengebung deutlich erkennen.

Tafel 117. Stiftskirche zu Wunstorf, Stiftskirche zu Königslutter. Kapitäle.

Die reichen Ornamente in der Stiftskirche zu Wunstorf sind zum großen Teil in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu verweisen, während die frische, im innigen Zusammenhang mit lombardischen Werken stehende Ornamentik von Königslutter der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstammt.

Tafel 118. Dom zu Drontheim. Einzelformen.

Die vorgotischen Teile des Domes zu Drontheim zeigen in ausgesprochen normannischer Kunstrichtung Zickzackornamente, zusammengesetzte Würfelkapitäle und derb gearbeitete Tier- und Menschenköpfe als Kragsteine und Bogenendigungen (vgl. auch Tafel 107).

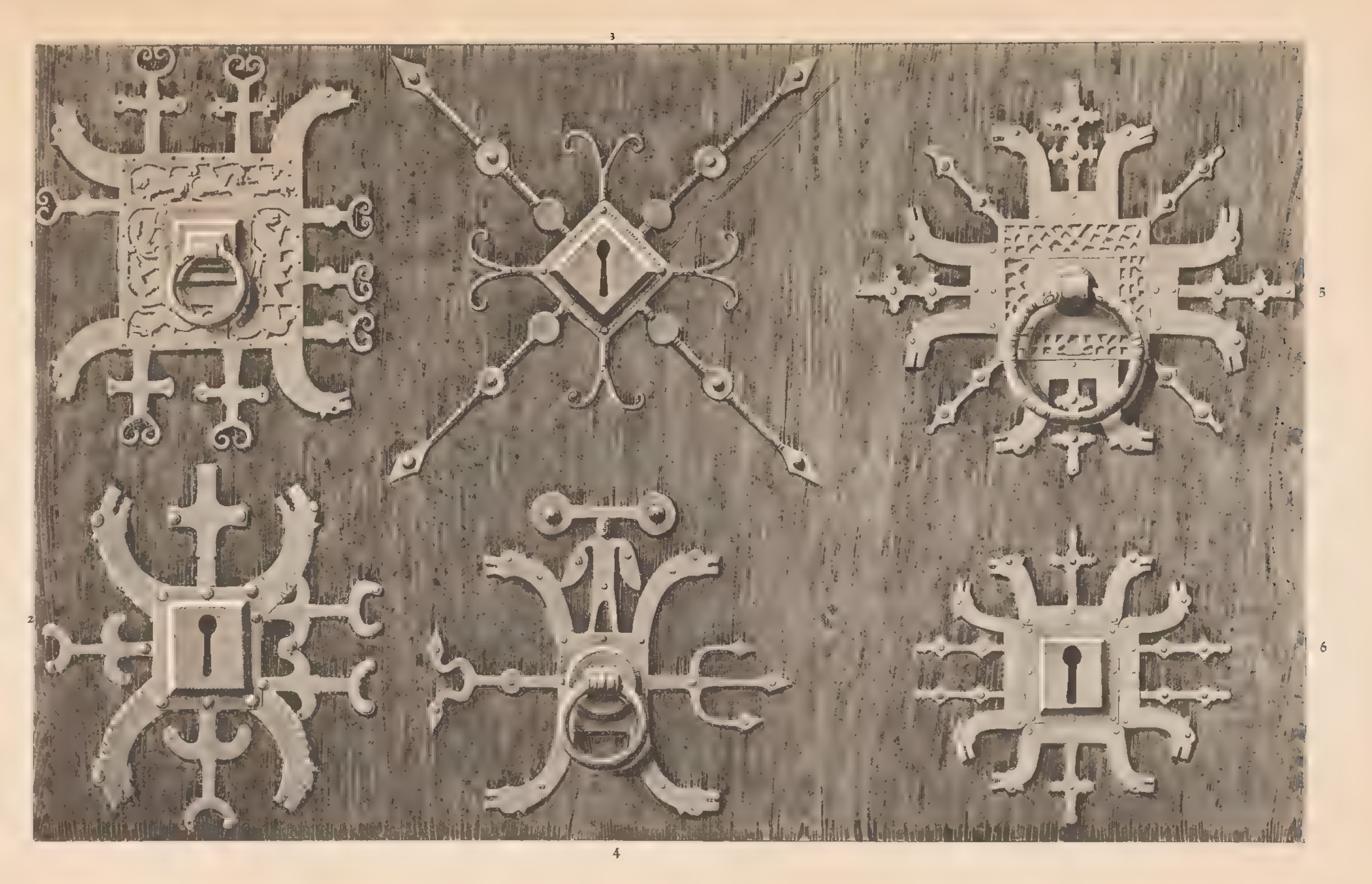
Tafel 119.
Edinburg und Dublin. Kreuze und Architekturteile.

Die unter 1, 4, 5, 8, 9 aufgeführten Stücke werden in Edinburg, die übrigen in Dublin im Museum aufbewahrt. Die Verwandtschaft der Arbeiten in Schottland und Irland ist so groß, daß man einem Fundstücke die Herkunft kaum ansieht. Die Abbildungen 1, 2 und 6 bringen Beispiele von Steinplatten mit aufgemeißelten Kreuzen, Abbildung 7 und die Bruchstücke 8 und 9 zeigen die frühe Form der frei ausgearbeiteten Kreuze, die wohl bei diesen Beispielen noch in das 11., vielleicht gar in das 10. Jahrhundert zurückreichen kann. Die übrigen Bruchstücke, unter denen das in Abbildung 5 gezeichnete einem Sarkophag angehört, bieten wieder treffliche Beispiele des Flechtwerkes (vgl. auch Tafel 72 und 108).

Tafel 120. Steinkreuz aus Nigg in Schottland.

Das Kreuz von Nigg am Cromarty Firth ist seiner Ornamentik nach wohl das schönste Schottlands. Spiralornament, Hakenwerk, Flechtwerk und verschlungene Tiere füllen beide Seiten des Kreuzes in Verbindung mit leider stark verwitterten Tier- und Menschengestalten. Der nur 13 cm dicke, aber etwa 1 m breite und über 2 m hohe Stein erzählt fast die ganze Geschichte der nordischen Ornamentik in vorchristlicher und christlicher Zeit vom 6. bis 11. Jahrhundert, er möge daher auch den Abschluß unserer Sammlung bilden.





Norwegen. Türbeschläge.

1. 2. 3. Bergen Museum. 4. Reinli (Valders). 5. 6. Hurum.





Hildesheim. St. Michael. Kapitäle.





Hildesheim. St. Michael. Kapitäle.



Cividale. S. Maria della valle. Bruchstücke.



Portal der Kirche zu Tuft. Sandsvaer. Stift Christiania.
Jetzt: Christiania, Universität.

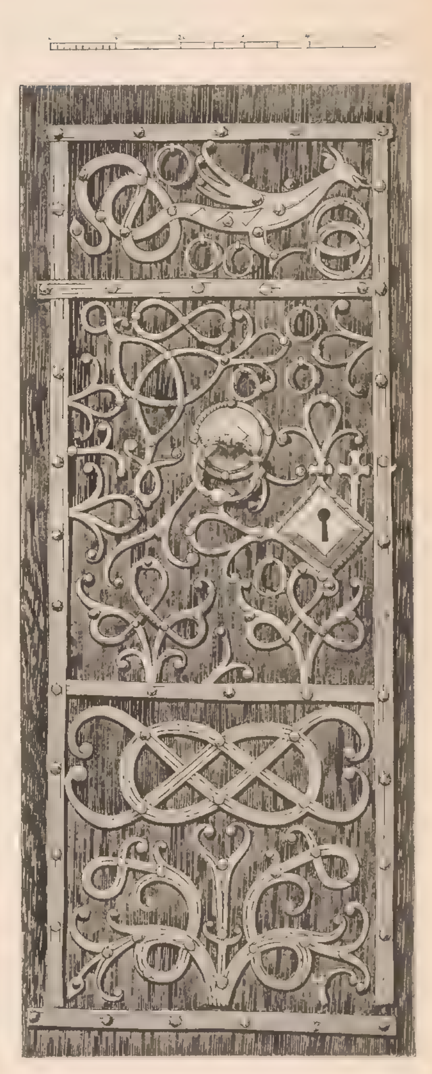


Dom zu Modena. Krypta. Kapitäle.



Kopenhagen. Museum. Einzelformen von Goldaltären.





Stockholm. Nationalmuseum. Türen.



Maastricht. St. Servatius. Bogenfelder.



Maastricht. Frauenkirche. Kapitäle.



Clonmacnoise, Irland. Portal der Nonnenkirche.



Edinburg. Nationalmuseum. Grabsteine.



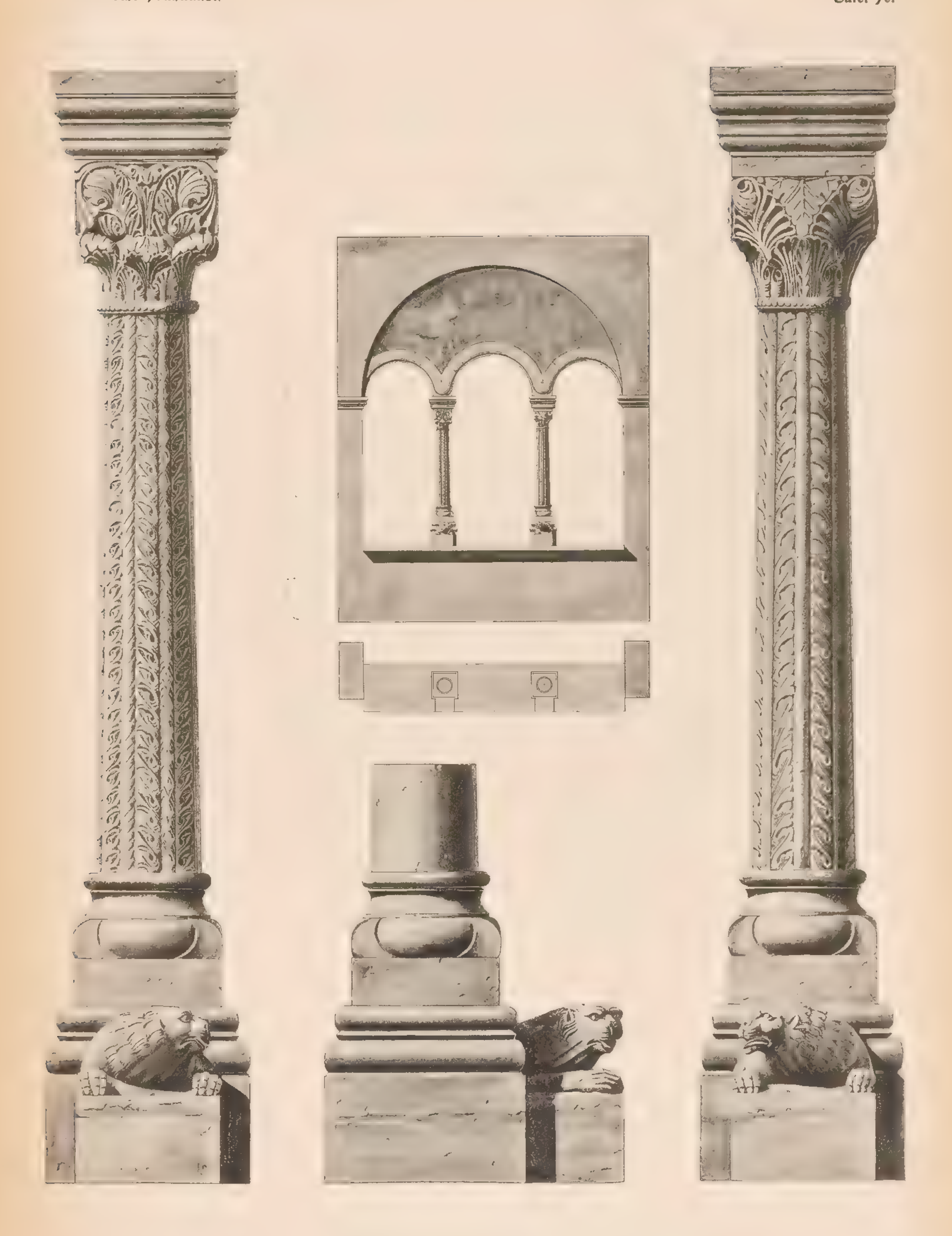
Schlosskirche zu Quedlinburg. Kapitäle und Kämpfer.



Hecklingen. System des Langschiffes.



Tür aus Island (jetzt Kopenhagen, Nationalmuseum).



Goslar. Frankenbergerkirche. Arkade auf der Empore.



Kopenhagen. Nationalmuseum. Goldaltar.



Maastricht. Frauenkirche. Kapitälabwickelung.



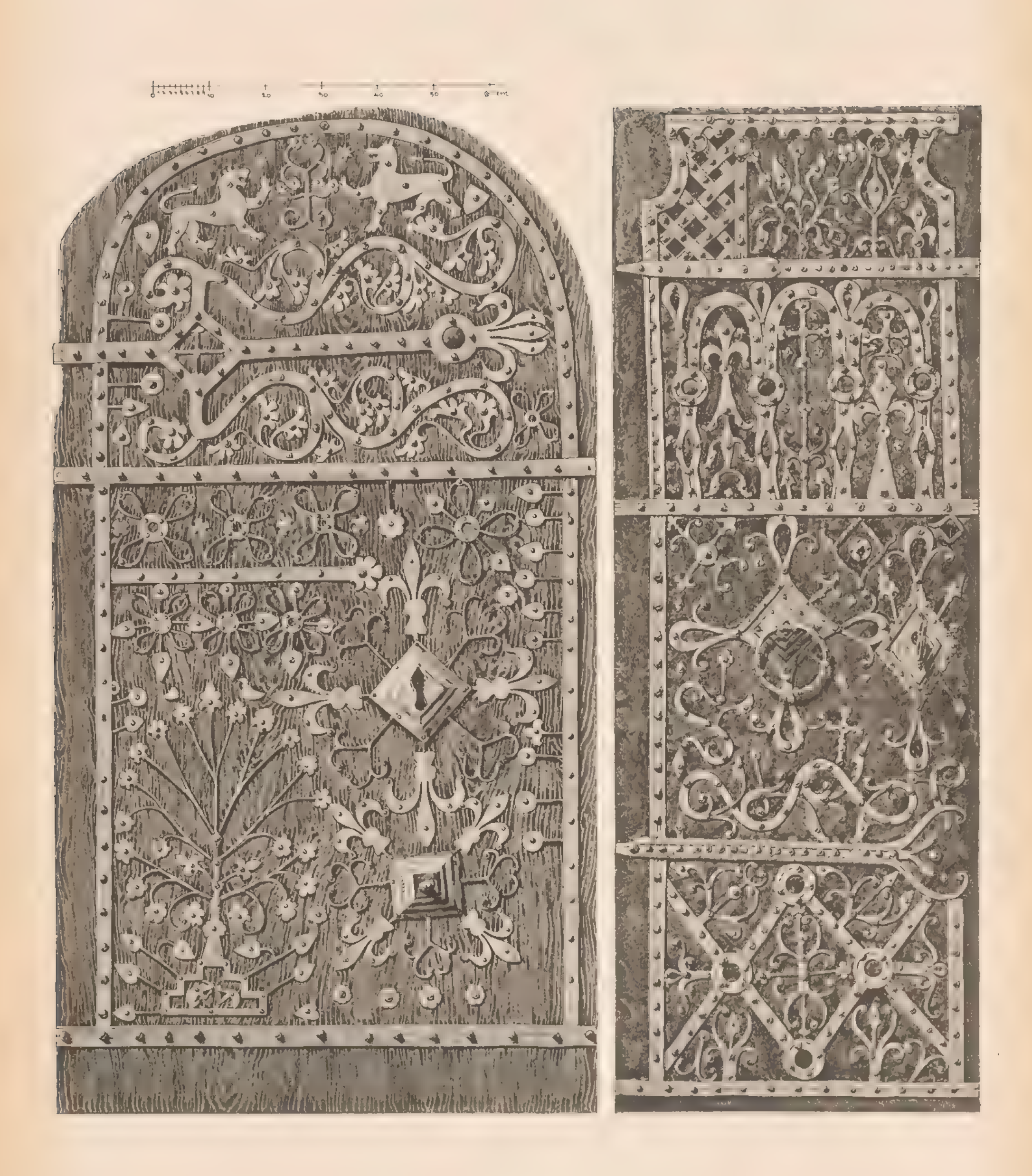
Maastricht. Frauenkirche. Kapitälabwickelung.



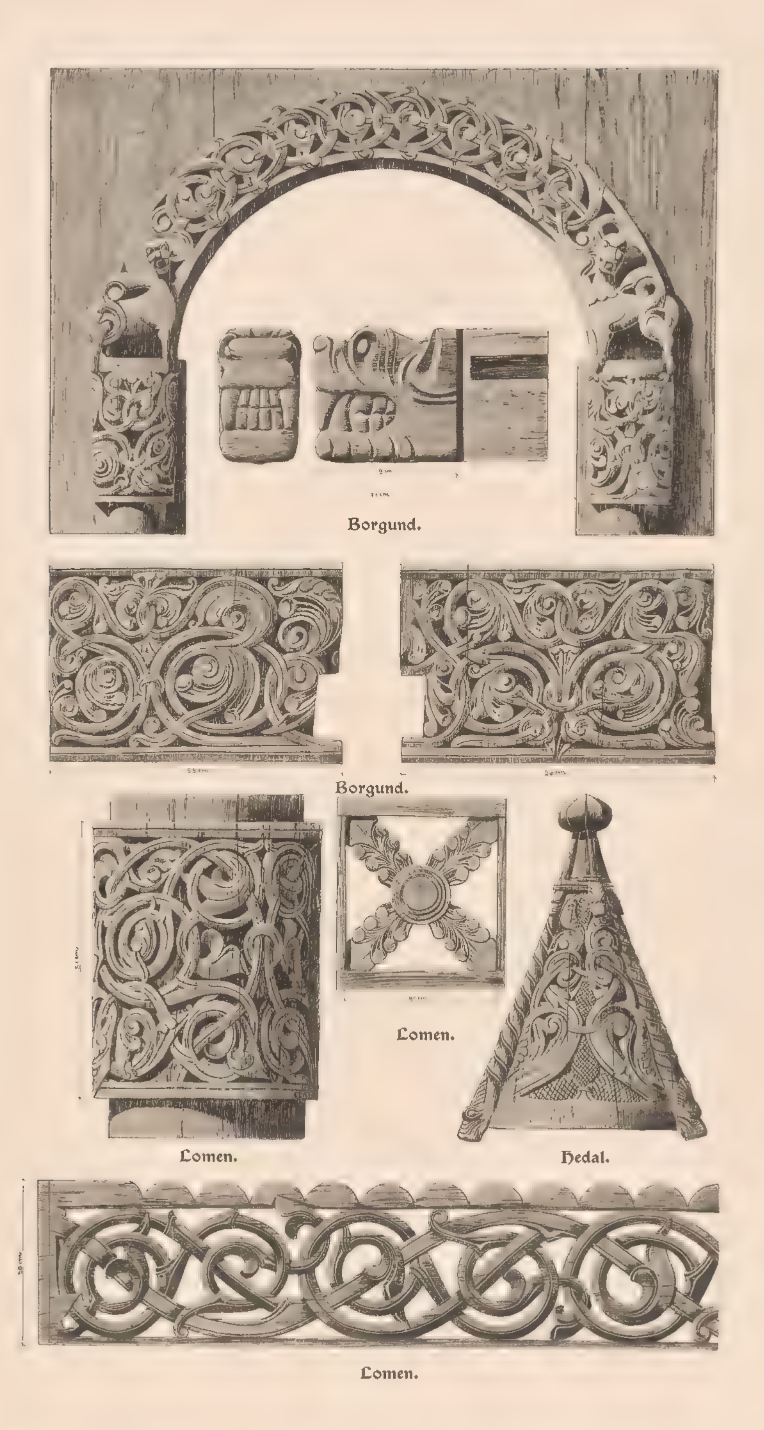
Frauenkirche. Frauen- kirche. Frauenkirche.

St. Servatius. St. Servatius. St. Servatius. Frauenkirche.

Maastricht. Frauenkirche und St. Servatiuskirche. Kapitäle.



Stockholm. Nationalmuseum. Türen.



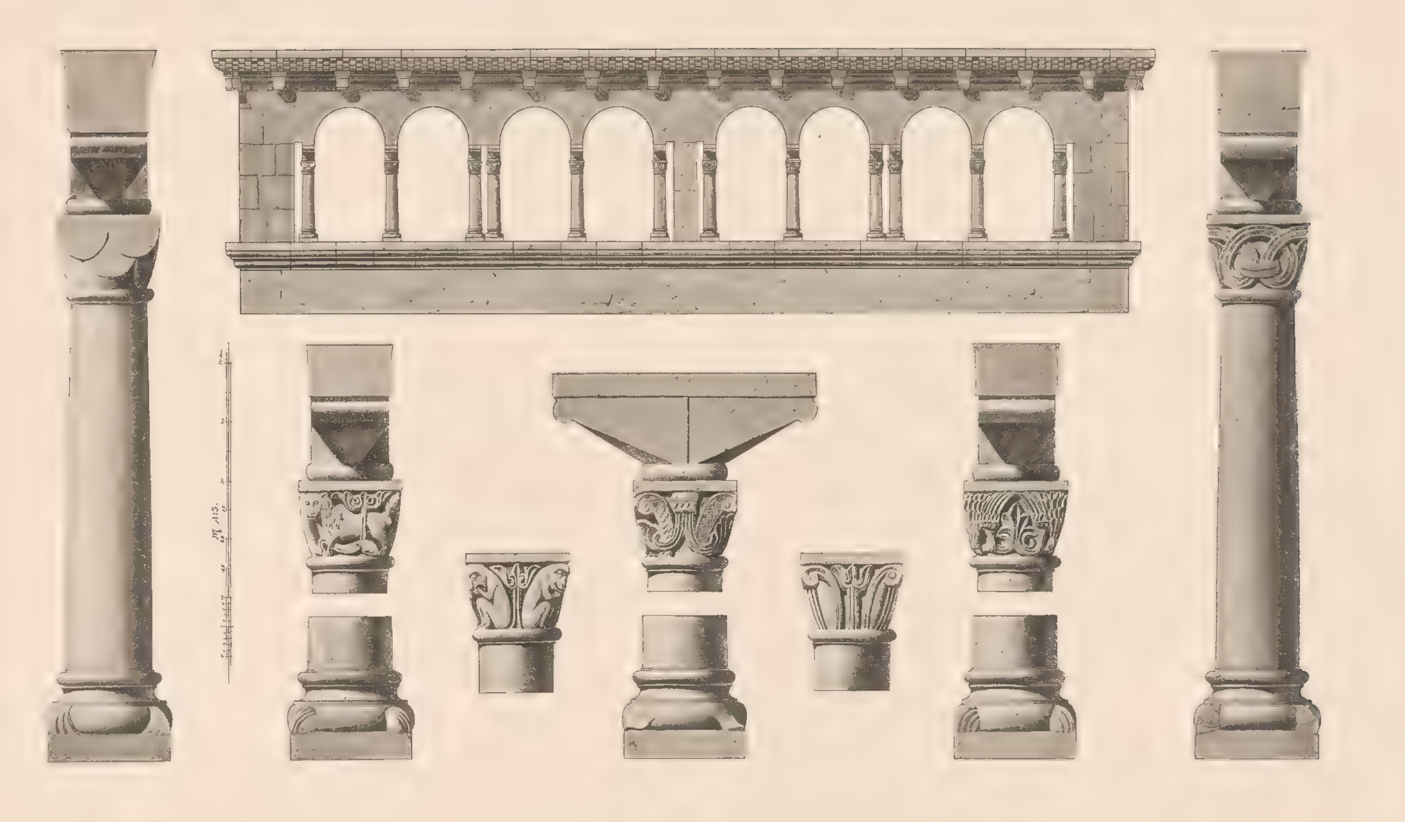
Stabkirchen zu Borgund, Lomen, Hedal. Einzelteile.



Annaghdown. Irland. Chorfenster.



Clonmacnois, Irland. Portal der Nonnenkirche.



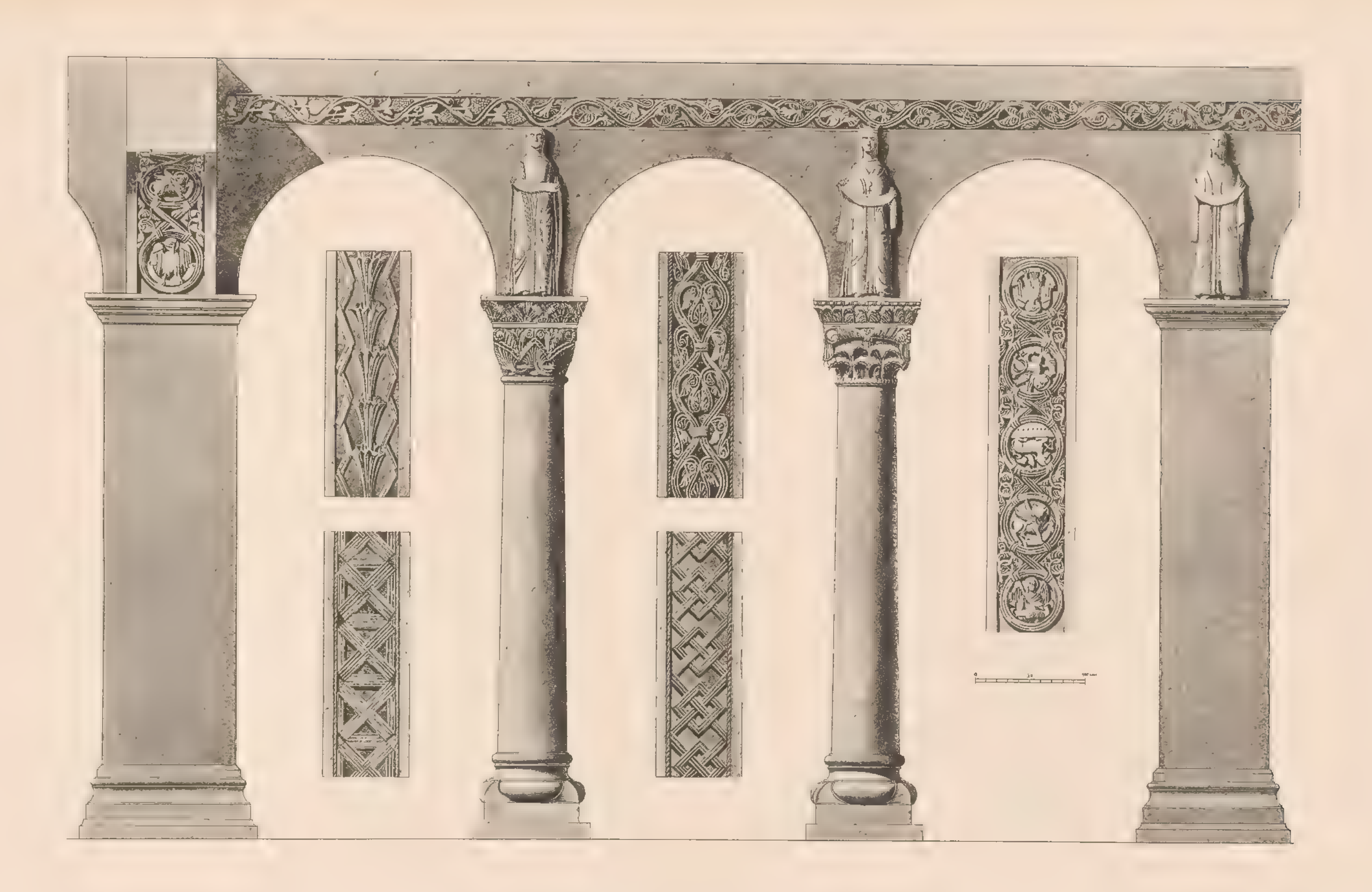
Kirche zu Schwarzrheindorf. Umgang.



Pforzheim. Schlosskirche. Friese und Pfeiler.



Dom zu Parma. Kämpfer.



St. Michael. Hildesheim. System.



Klosterkirche zu Drübeck. Kapitäle und Kragsteine.



Como. S. Abbondio. Fenster.



Bologna. S. Stefano. Kapitäle und Kämpfer.



Pavia. S. Michele. Portal.



Schloß Tirol. Portal im Rittersaal.

Riechenberg. Säulen der Krypta.



Maria Laach. Kloster. Aeußere Bauformen.

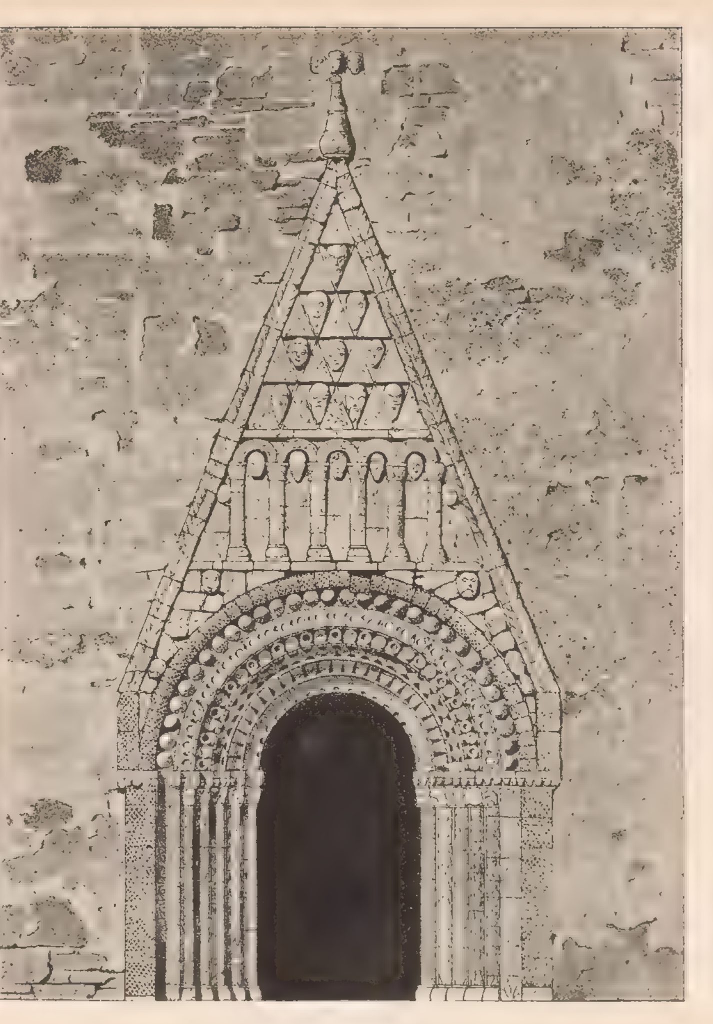
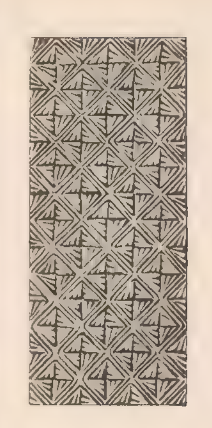


Hopperstad. Holzüberdachung in der Kirche, sog. Kapelle.

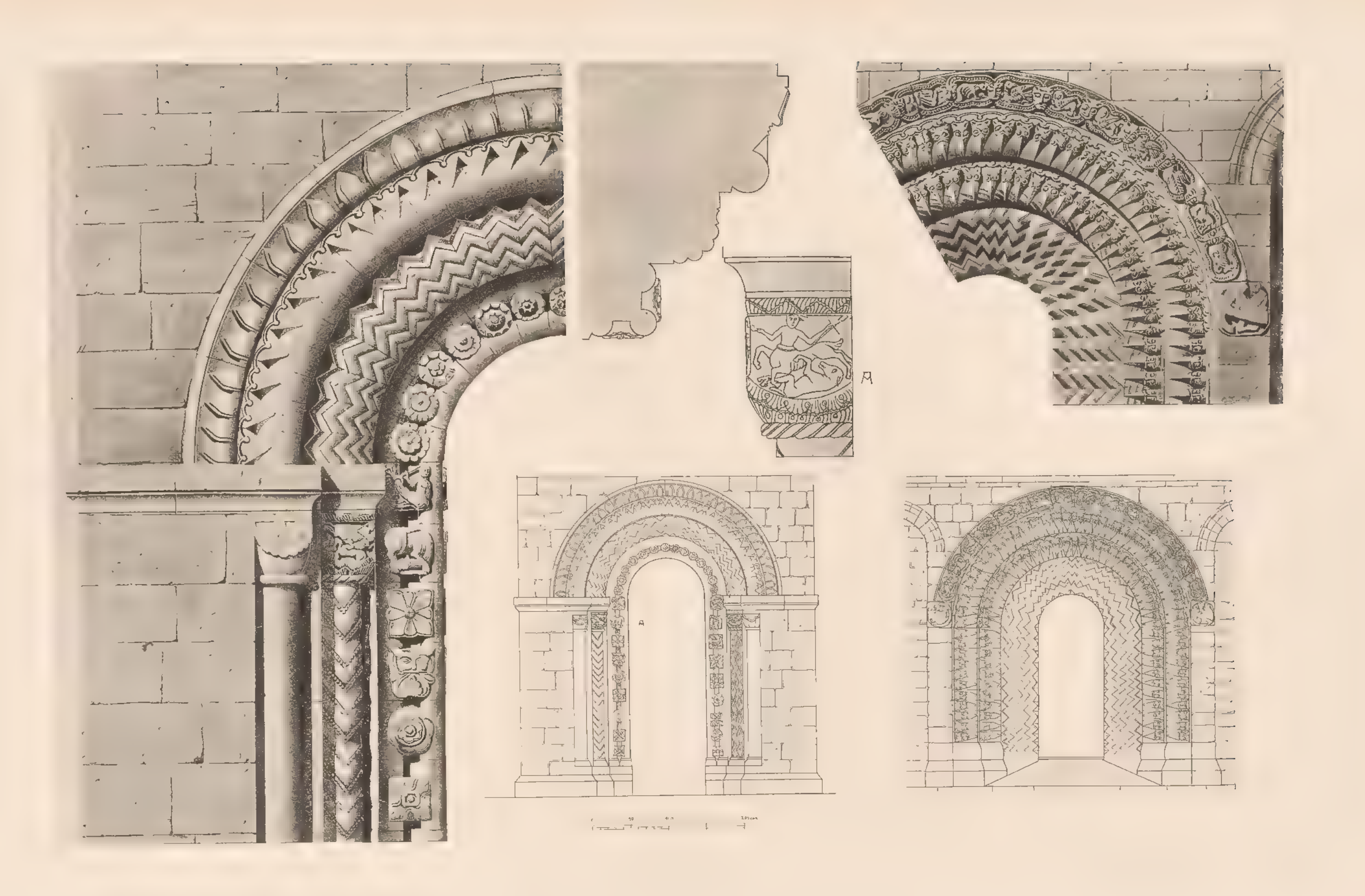


Portal der Kirche zu Hurum.




Portal der Kirche zu Clonfert (Irland).



Iffley bei Oxford. Portal und Fenster.

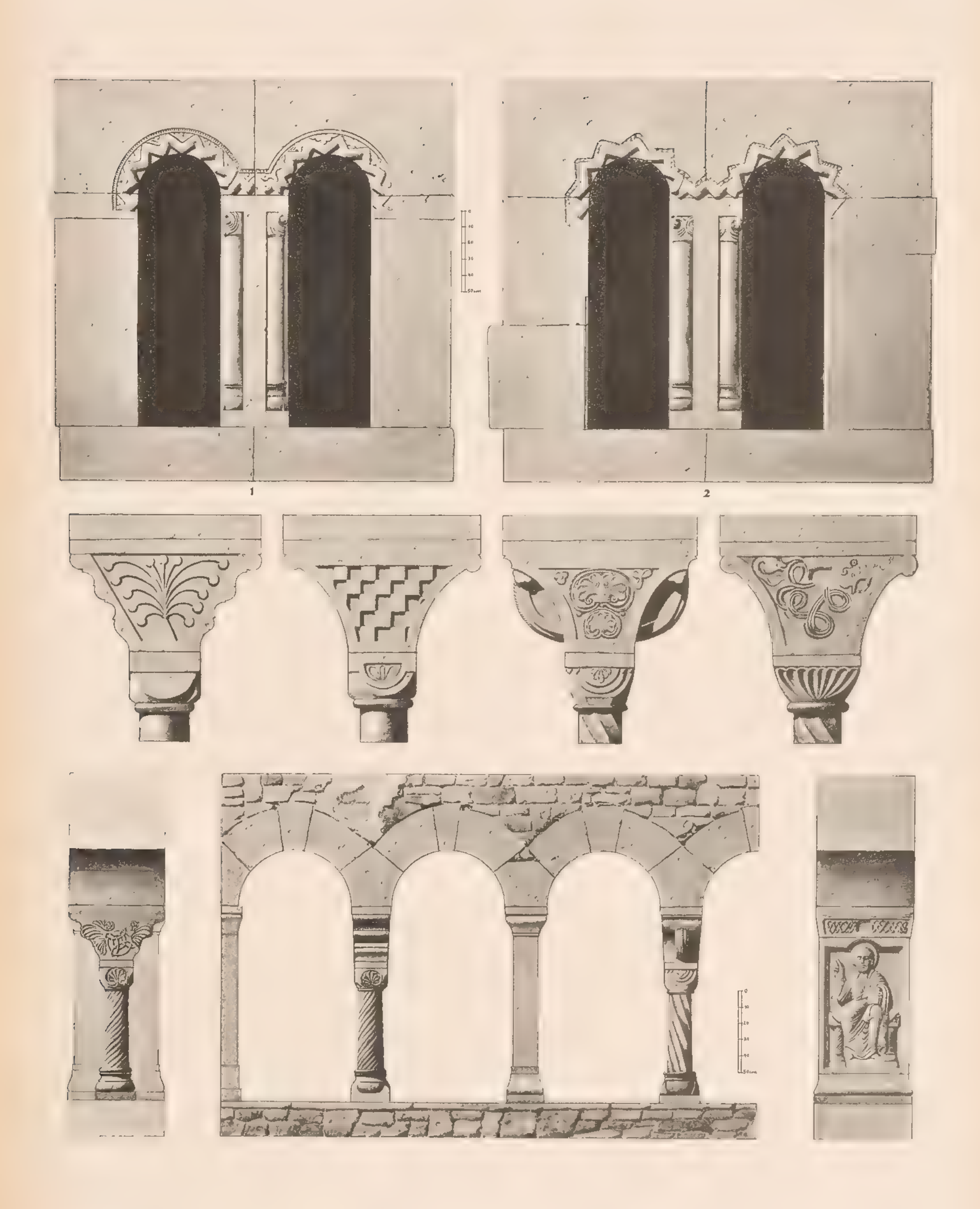


1 u. 2 S. ABBONDIO zu COMO. 3 u. 4 MODENA.
5. POLA. 6. PARENZO. 7. MURANO.

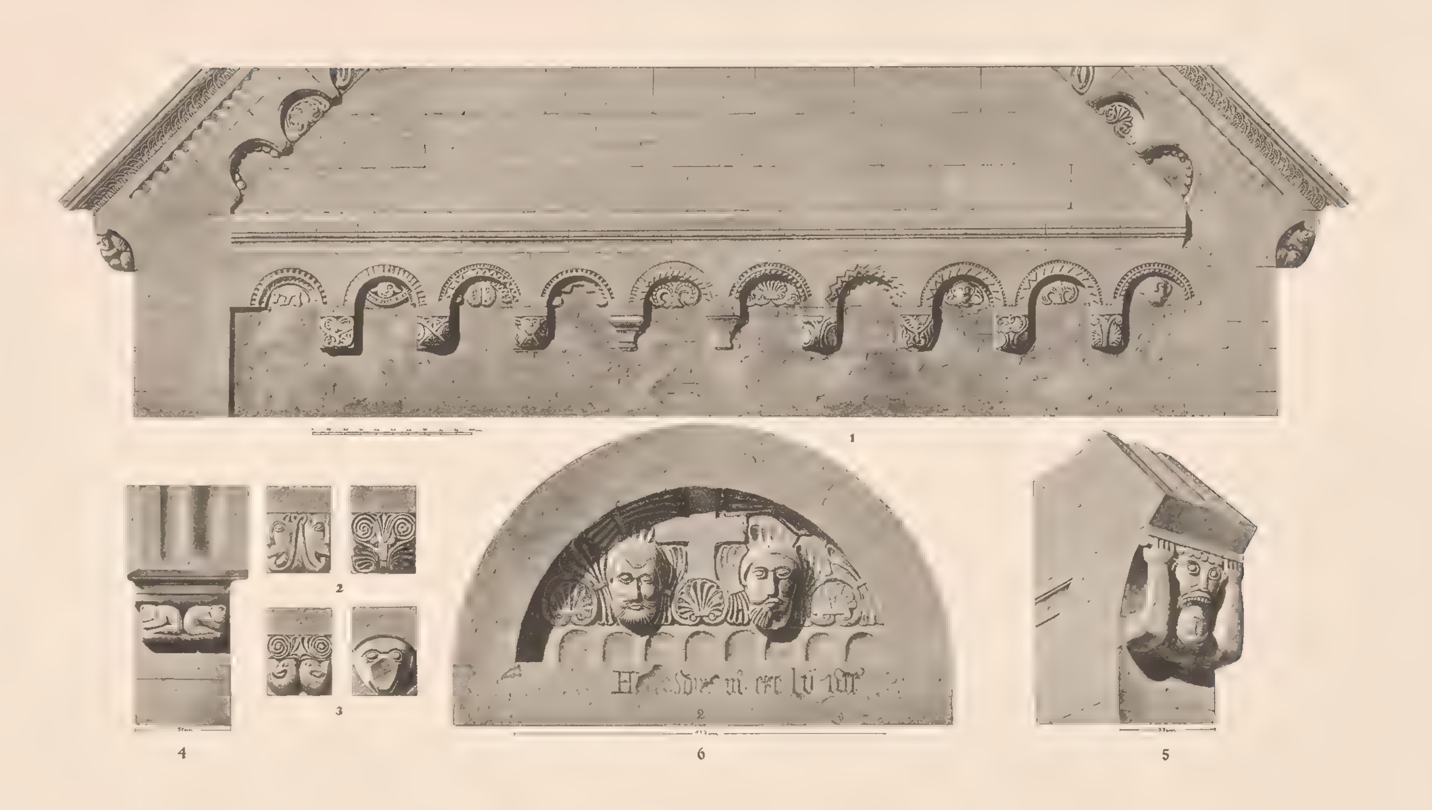
Longobardische Flächenornamente.



Leuchars (Schottland). Gliederung des Chores.



1 und 2 Wildenburg b. Amorbach. Würzburg. Kreuzgang des Neumünsters.



1—5 Wölchingen. Bogenfries und Kragsteine.
6 Würzburg, Museum. Tympanon.



1, 3, 6 Klosterrath b. Aachen. Kapitäle und Basis der Krypta.
2, 5, 8 Köln, Museum. Kapitäle und Taufstein. 4, 7, 9 Bonn, Museum, Kapitäle.



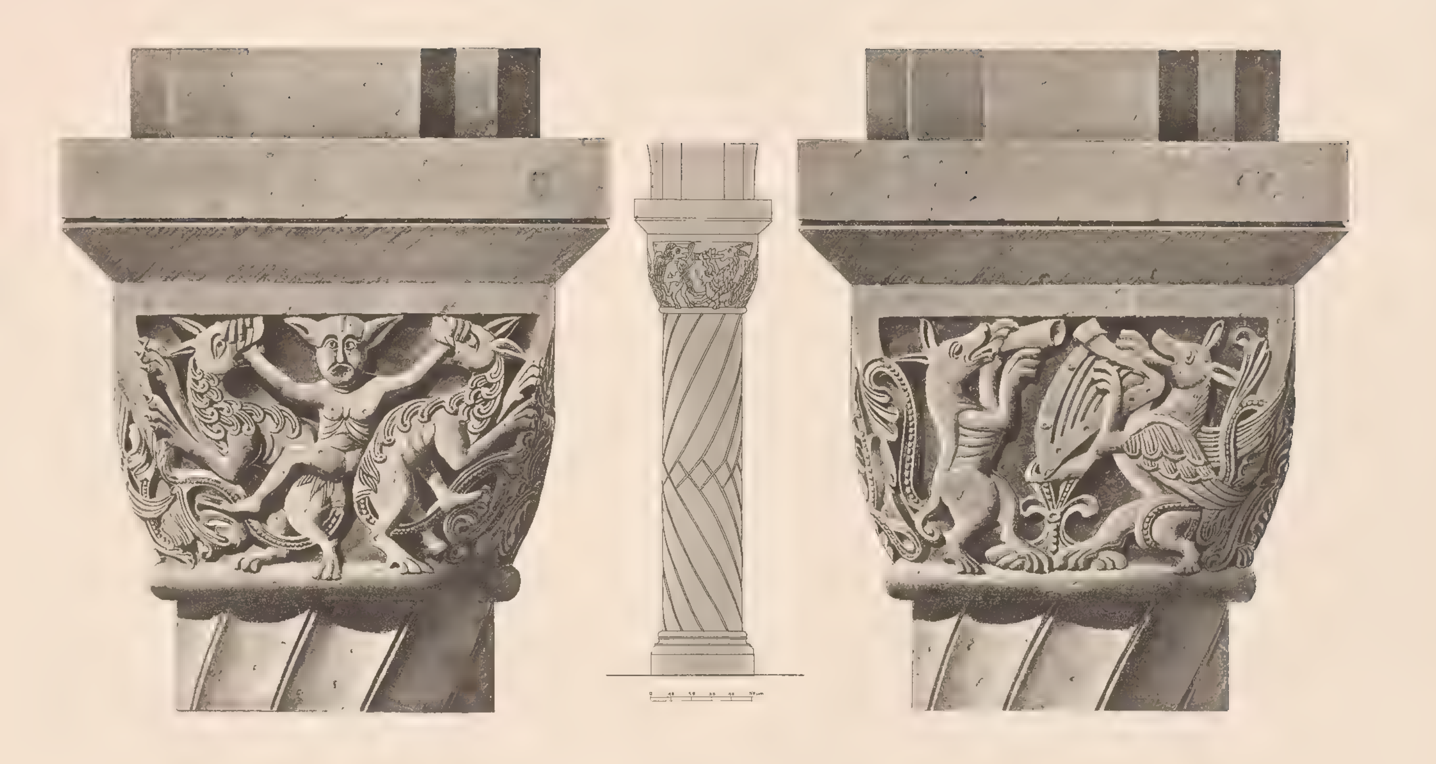
1, 2, 3 Kloster Gröningen. 4, 5, 6 Quedlinburg, Schloßkirche.
Kapitäle und Bogenanfang.



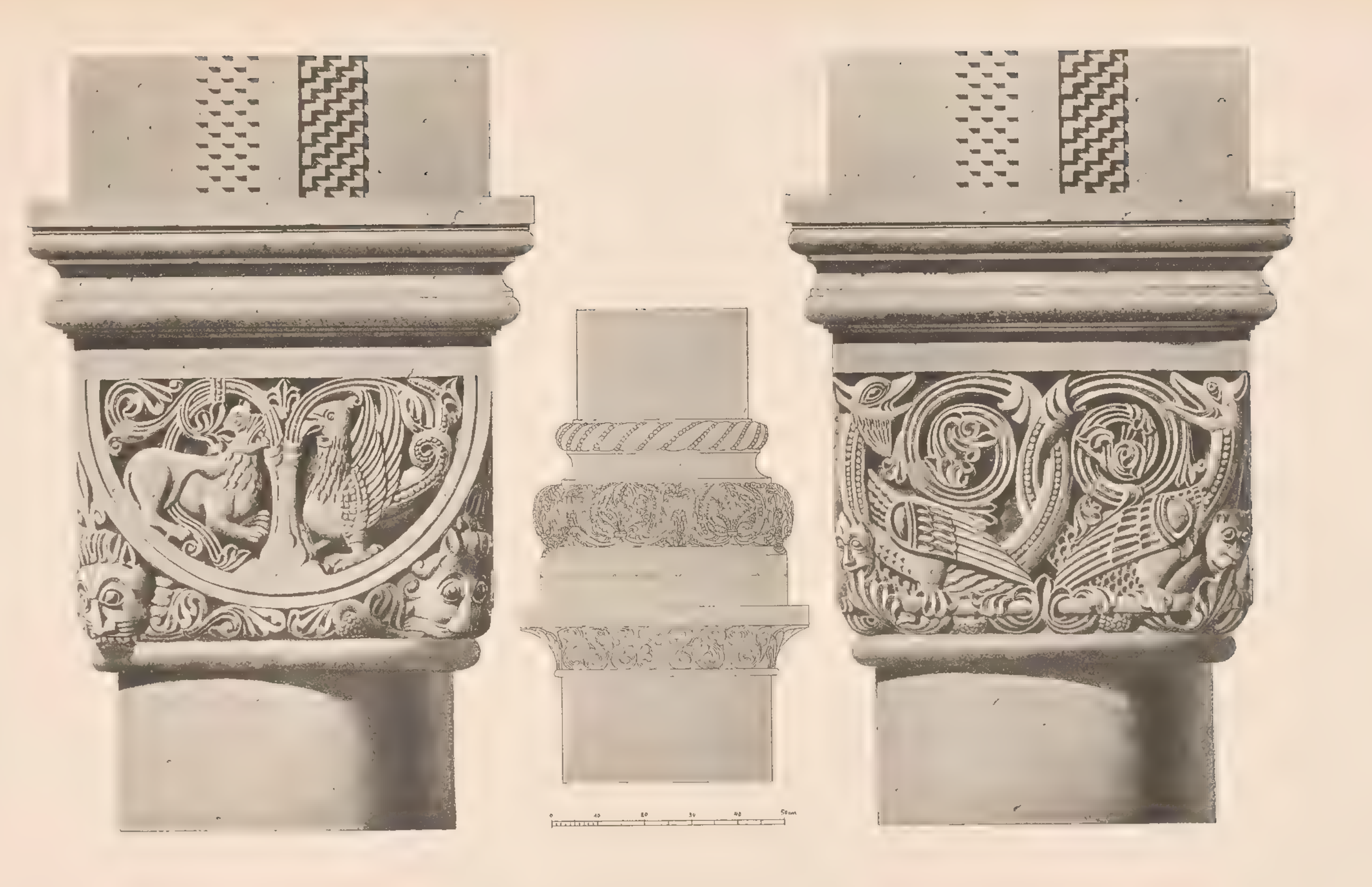
1—4 Dom zu Drontheim. 5—9 Dom zu Stavanger. Einzelformen.



Irische Steinkreuze. 1 und 3 Monasterboice. 2 Gosforth. 4 Clonmacnoise.



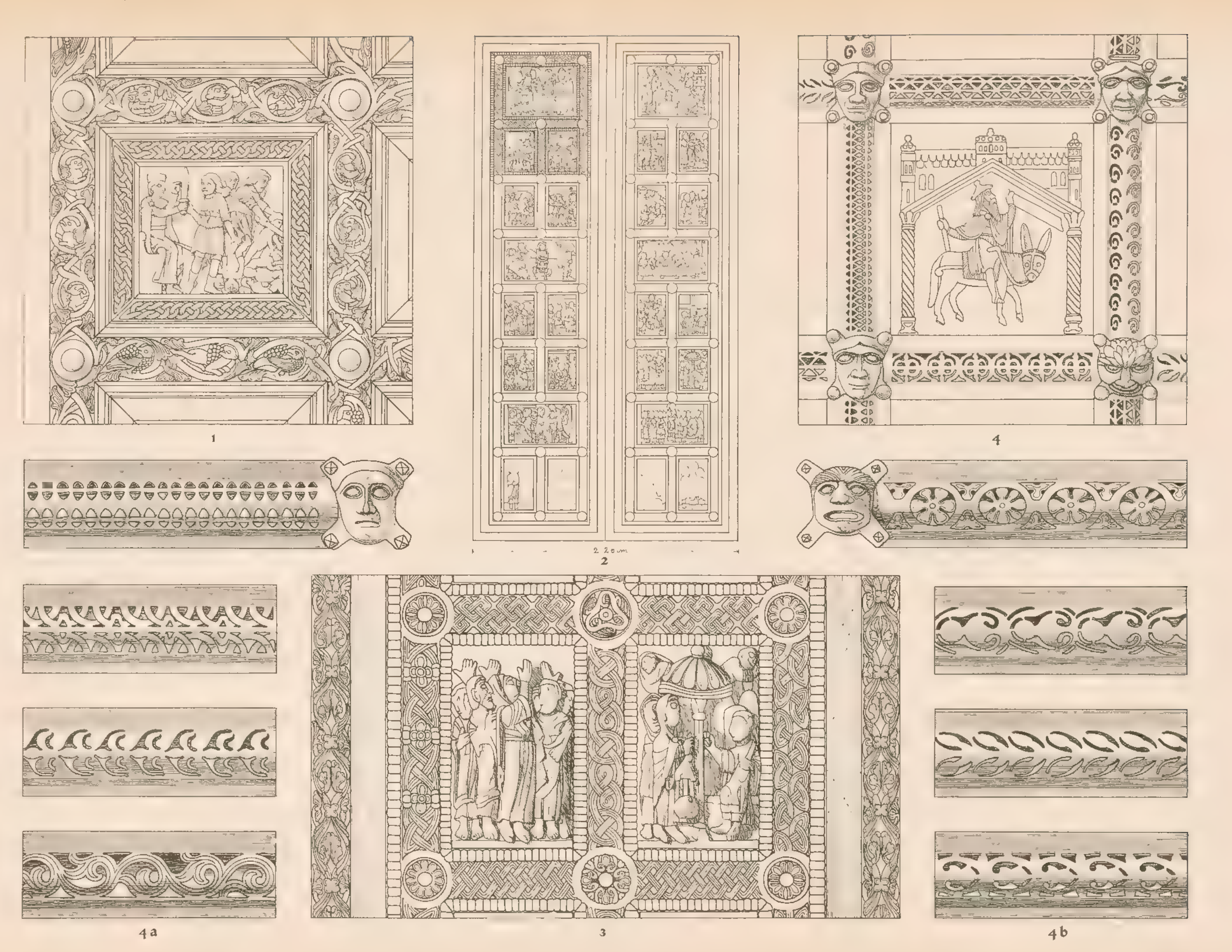
Canterbury. Krypta, Kapitäle.



Hamersleben. Kapitäle und Basis.



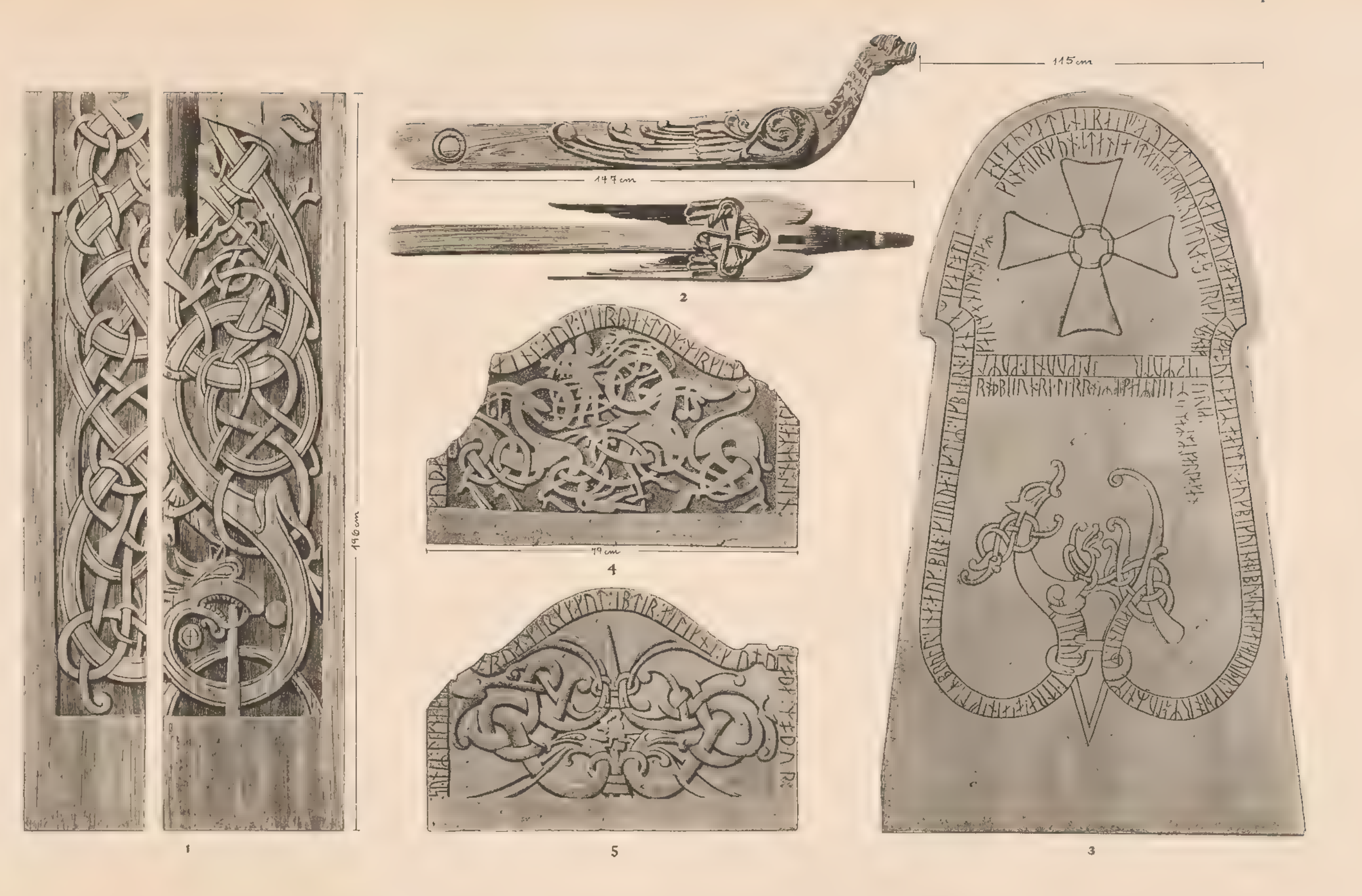
Northampton. Peterskirche, Kapitäle.



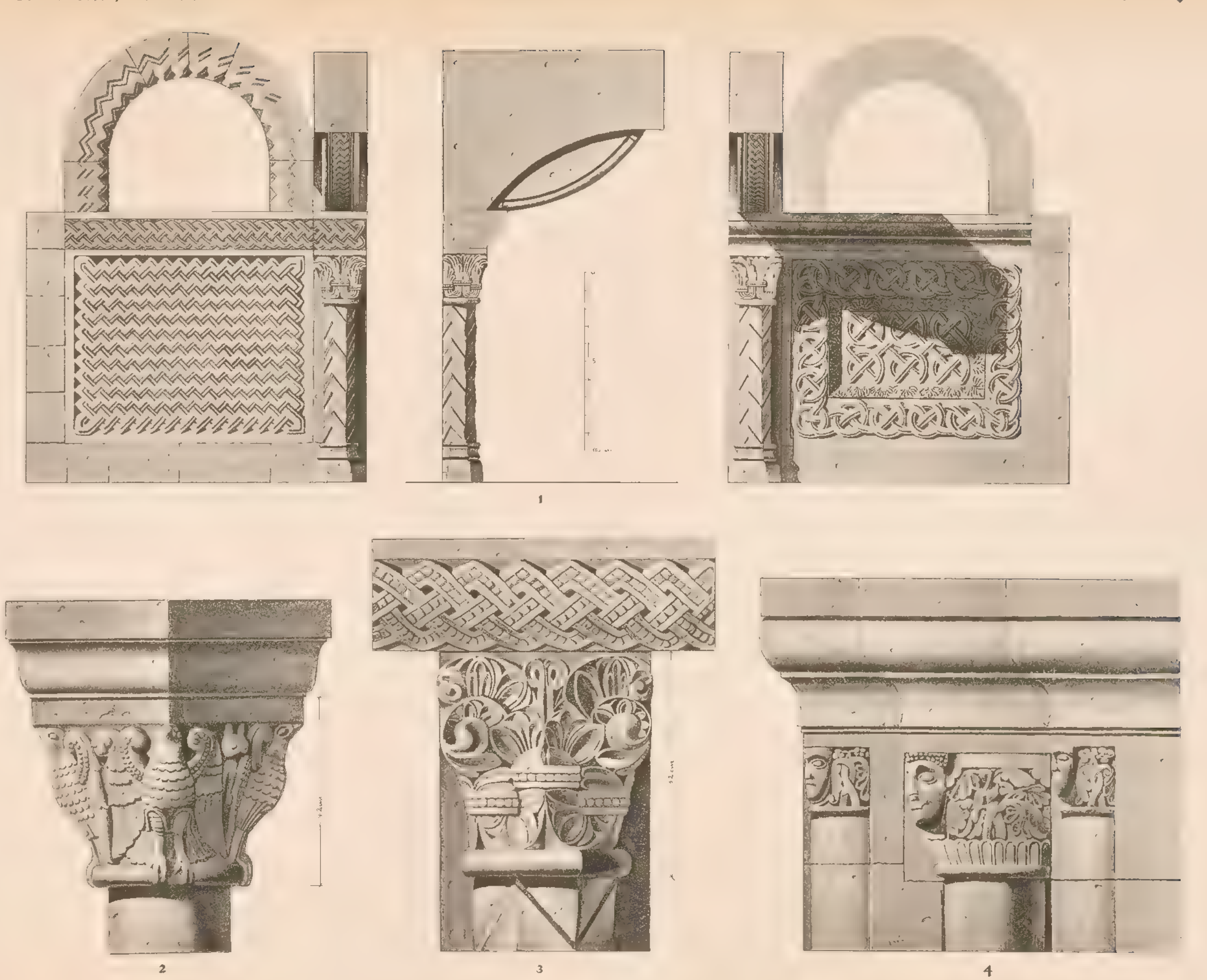
1 Dom zu Spalato, Holztür. — 2 und 3 Maria im Kapitol zu Köln, Holztür.
4, 4a, 4b S. Zeno, Verona. Bronzetür und Leistenfriese.



Cividale 1, 2, 3, 4 Baptisterium des Callistus. — 5, 6, 7 Sarkophag des Herzogs Pemmo.



Gotland (Wisby) 1 Holzbohlen. 2 Ausleger. 3 Grabstein.
Stockholm, Nationalmuseum, 4 und 5 Steinplatten.



Gelnhausen (Kaiserpfalz) 1 Kamin. 2 und 3 Kapitäle.
Peterskirche, 4 Südportal.



1 und 3 Kloster Reichenau, Pfeilerkapitäle. — 2 Thalbürgel, Kapitäl.
4, 5, 6, 7 Schlosskapelle zu Eger, Kapitäle.



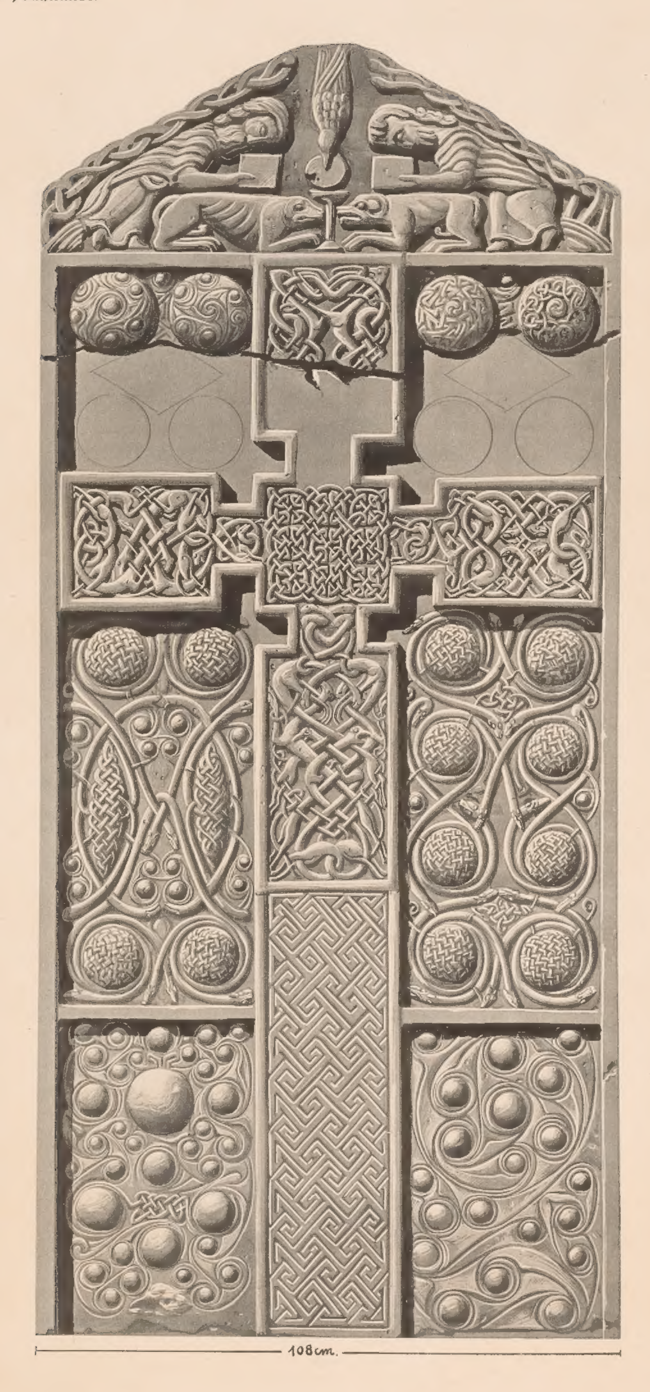
1 und 2 Stiftskirche zu Wunstorf.
3, 4, 5, 6 Stiftskirche zu Königslutter, Kapitäle und Kämpfer.



Dom zu Drontheim. Einzelformen.



Edinburg, Museum, 1, 2, 3 Grabkreuze. 4 und 5 Steinsarg.
Dublin, Museum, 6—9 Grabkreuze.



Steinkreuz. Roßshire, Irland.

